

Ginzkeyplatz

Dr. Franz Karl Ginzkey

Schriftsteller



* 8. September 1871 in Pola (Kronland Istrien, heute Pula, Kroatien)

† 11. April 1963 in Wien

Benennung des Platzes: 18. Oktober 1968

Lage: Morzg/Alpensiedlung; zwischen Alpenstraße und Adolf-Schemel-Straße.

Franz Karl Maria Ginzkey wurde am 8. September 1871 in Pola (heute Pula, Kroatien) als Sohn des Marienoffiziers Franz Ginzkey und von Mathilde, geb. Würkner, geboren¹. Am 8. November 1900 heiratete Ginzkey in Pernegg in der Steiermark Stefanie Stoiser², sie blieben kinderlos³. Ginzkey besuchte die Marinevolksschule, Marine-Unterrealschule in Pola, absolvierte drei Jahre die Marine-Akademie in Fiume (heute Rijeka, Kroatien) und zwei Jahre die Infanteriekadettenschule in Triest⁴. Bis 1897 war Ginzkey Infanterieoffizier in der k. u. k. Armee in Triest und Pola sowie provisorischer Kommandant der als Kaserne für das Rainer-Infanterieregiment genutzten Festung Hohensalzburg⁵. Von 1897 bis 1912 arbeitete er als Kartograph am Militärgeographischen Institut in Wien⁶. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er dem Kriegsarchiv und dem Kriegspressequartier zugeteilt, er verfasste als Kriegsberichterstatter Texte für die „Neue Freie Presse“⁷.

Schriftsteller in Salzburg

1920 schied Franz Karl Ginzkey aus dem aktiven Dienst, er übersiedelte nach Salzburg, war fortan als freier Schriftsteller tätig⁸ und leitete die Zeitschrift „Bergland“⁹. Bereits während seiner Offizierslaufbahn hatte er zunächst unter dem Pseudonym „Heinrich Hege“ erste Gedichte in Peter Roseggers „Heimgarten“ veröffentlicht, ab dem 30. Lebensjahr dann unter eigenem Namen Gedichtbände¹⁰, Lyrik, Natur- und Heimaterzählungen, Novellen, Kinderbücher, am bekanntesten „Hatschi Bratschis Luftballon“ (1904)¹¹, das „negative Stereotype“ transportierte und „in den 1930er Jahren auch mit antisemitischen Karikaturen ergänzt“ wurde¹², sowie Romane wie „Der von der Vogelweide“ (1912). Seine Werke „Die Reise nach Komakuku“ (1923) und „Der seltsame Soldat“ (1925) zeigen ihn als dichterischen Chronisten der k. u. k. Armee. Ginzkey zählt zu den neuromantischen Lyrikern und Novellisten. In Salzburg war Ginzkey an der Gründung der Salzburger Festspiele

beteiligt und gehörte dem Kuratorium an¹³. Er war freundschaftlich mit Max Mell, Stefan Zweig, Anton Faistauer und Carl Zuckmayer verbunden¹⁴. Als Präsident der Salzburger Literarischen Gesellschaft war er auch ein Förderer von Karl Heinrich Waggerl¹⁵.

Ginzkey war nach dem Ersten Weltkrieg ein Vertreter des Anschlusses an das Deutsche Reich, den er als „kulturelle Notwendigkeit“¹⁶ betrachtete. Daher engagierte er sich 1921 für die Volksabstimmungen über einen Anschluss und fand dafür folgende Verse:

„Große Stunde, die ich meine, tritt hervor und werde Licht!
Daß sich Stamm dem Stamm vereine, bess're Heimat weiß ich nicht.
Haß der Welt und Sklavenschande heißt das Leid, das uns geschah,
Nimm Dein Kind vom Donaustrande an dein Herz, Germania.“¹⁷

Auf einem Spendenschein des Schulvereins „Südmark“, dessen Mitglied er war¹⁸, erschienen zu Wilhelm Raabes Illustration „Auch in Ketten vorwärts!“ Ginzkeys Ausführungen über „geeintes Volkstum“, die auch das „Salzburger Volksblatt“ zitierte: „Gewiß auch in Ketten vorwärts, aber – in Einheit! Dem Haß einer Welt, den wir zur Genüge an und erfahren haben, würde das Gelächter und schließlich auch die Verachtung einer Welt folgen, wenn wir das oberste Gesetz allen Lebenswillens an uns selbst nicht befolgen wollten: ein organisches Gebilde zu sein. So wie einem Manne, verzeiht man auch einem Volke nicht Charakterlosigkeit, worunter zu verstehen ist: Vernachlässigung der eigenen Wesensart und Wesenseinheit. Täten wir das, gäben wir den Gedanken und die Hoffnung auf geeintes Volkstum und auf staatliche Einheit auf, so sind wir wahrhaft und für immer besiegt, nämlich auch in der Seele. Den Grabgesang sänge uns das Gelächter einer Welt, die gar wohl zu sein vermochte, was uns allein versagt blieb: eine Kette von in sich geeinten Völkern.“¹⁹

Im Jahr 1931 wurde Ginzkey von der Universität Wien mit dem Ehrendoktorat geehrt²⁰. 1932 bot er dem Burgtheater ein Schauspiel an, das der Direktor ablehnte, da das Szenarium zu wenig Substanz für ein Drama habe²¹. 1934 erschien Ginzkeys Reiseführer über Salzburg und das Salzkammergut²². Nach der Tagung des P.E.N.-Clubs in Ragusa (heute Dubrovnik, Kroatien) 1933 bekannte er sich gemeinsam mit anderen Schriftstellerkolleg*innen zum Austritt aus der Schriftstellervereinigung, die die Vorgänge in Deutschland kritisiert hatte²³. Bereits 1931 war er aus der Freimaurerloge „Zukunft“ ausgetreten, der er seit 1919 angehört hatte²⁴.

1934 wurde Ginzkey für die Berufsgruppe der Künstler Mitglied des „Staatsrats“, was er bis 1938 blieb²⁵, und agierte als Juror bei der Verleihung des Österreichischen Staatspreises. Da er seine „völkisch-nationale Gesinnung“ nicht verleugnete²⁶, beschrieb ihn Klaus Amann als „Brückenbauer“ zwischen Austrofaschismus und Nationalsozialismus²⁷. 1935 wurde er Vorsitzender der Adalbert-Stifter Gesellschaft²⁸. Ginzkey war Mitglied im „NS-Kampfbund für Deutsche Kultur“ und ab 1936 im „Bund deutscher Schriftsteller Österreichs“²⁹. Diese um die Jahreswende 1936/37 gegründete Organisation gab nach dem „Anschluß“ das „Bekenntnisbuch österreichischer Dichter“ heraus, zu dem Ginzkey einen Text beisteuerte³⁰.

NS-Zeit

Kurz nach dem „Anschluß“ wurde am 16. März 1938 Ginzkeys Salzburger Wohnung in der Imbergstraße 26 polizeilich durchsucht³¹. Nach Meldung vom 22. März beruhte dies auf einer „irrigen Anzeige“. Ginzkey habe zur Untersuchungszeit in Wien an den „Empfangsfeierlichkeiten“ teilgenommen³². Seine Tätigkeit als Staatsrat wurde Ginzkey im Nationalsozialismus von einigen negativ angerechnet, so schrieb Kurt Künkler im April 1938 in den „Wiener Neuesten Nachrichten“, dass Ginzkey als Dichter „konsequenter war als in seiner politischen Haltung, die mitunter schwankte“³³. Dagegen setzte sich Ginzkey, der „hierin einen schweren Vorwurf gegen meine nationale Ehre und meinen guten Ruf als deutscher Dichter und deutscher Mensch erblicke“, im „Salzburger Volksblatt“ zur Wehr. Er habe die Funktion nicht bekleiden wollen, sei aber berufen worden. „Ich bekannte mich im Staatsrat offen und rückhaltlos als nationaler Dichter.“ Die nationalen Staatsräte hätten im „Reich“ angefragt, es sei ihnen beschieden worden, dass es „für die deutsche Sache durchaus von Vorteil“ sei, „wenn Männer unserer Art im Staatsrat wären, weil sie manches verhindern und manches auch wieder gut machen könnten“. Daher habe er sich „die ganze Zeit hindurch, meiner nationalen Gesinnung gemäß“, betätigt. „Ich unterhielt auch rege Verbindung mit zahlreichen Männern nationaler und nationalsozialistischer Gesinnung, wofür ich jederzeit die nötigen Beweise erbringen kann.“ Zudem verwies Ginzkey auf seinen Beitritt zum „Bund der deutschen Dichter (recte: Schriftsteller) Österreichs“, der seine Gesinnung ausreichend belege³⁴.

Im April 1938 erschien im „Vorarlberger Tagblatt“ wie zur Bestätigung seiner Verteidigung eine Erzählung Ginzkeys, die in der „Verbotszeit“ in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in

Berlin publiziert worden war. Ginzkey schilderte darin, dass er als „Fähnrich in Braunau“ stationiert war, als Hitler drei Jahre alt gewesen sei und schwelgte in großdeutschen Überlegungen. Es sei die „Gewißheit des letzten geistigen Einverständnisses aller Stämme des großen deutschen Vaterlandes“, dass „wir alle (...) das gewaltige, geheimnisvolle, unsterbliche Erbgut der deutschen Seele zu verwalten“³⁵ hätten.

Im Mai/Juni 1938 übersiedelte Ginzkey zurück nach Wien³⁶. Obwohl er noch nicht Mitglied der NSDAP war, blieb er kommissarischer Leiter der Adalbert Stifter Gesellschaft, bei einer Lesung mit Bruno Brehm und Karl Hans Strobl im Dezember 1938 begrüßte Ginzkey „die Dichter, die von Anbeginn ihres Wirkens ihre Werke in den Dienst der idealen Förderung für das großdeutsche Vaterland gestellt hätten“³⁷. Den Vorsitz der Gesellschaft weiterführen zu können, nannte er später als ein Hauptmotiv seiner NSDAP-Mitgliedschaft³⁸.

Der holprige Weg zur NSDAP-Mitgliedschaft

Offiziell wurde Ginzkey mit 1. Jänner 1942 Parteimitglied der NSDAP in der Ortsgruppe Alt-Lainz in Wien und erhielt die Nummer 8.751.771. Angesucht hatte er laut Gaukartei im März 1941³⁹. Allerdings hatte er wohl bereits 1939 einen Aufnahmeantrag in die Partei und in die Reichsschrifttumskammer gestellt, der jedoch blockiert worden war. Ginzkey war zunächst trotz seiner Mitgliedschaft in der Loge „Zukunft“, aus der er 1931 ausgetreten war, positiv beurteilt worden, als Verdienst wurde ihm angerechnet, dass er nationalsozialistisch eingestellte Schriftsteller aus dem Gefängnis befreit habe⁴⁰. Der Kreisleiter des Kreises Wien V zog seine positive Bewertung allerdings nach einem Gespräch mit dem Kreisleiter Wien I, Hans Berner, zurück, weil Ginzkey eine „Doppelrolle gespielt hat. Einerseits betätigte er sich schwer vaterländisch, um sich schließlich zum Staatsrat in der Aera Schuschnigg hochzukurbeln, andererseits betonte er seine nationale Einstellung in dem Augenblick, in dem er ins Altreich fuhr, um seine persönlichen Interessen dort wahrzunehmen.“⁴¹ Das Gaupersonalamt forderte nun Berner um Abgabe seiner Beurteilung auf⁴², welche negativ ausfiel. Berner fügte seinem Gutachten noch eine „persönliche Anmerkung“ hinzu und berichtete, dass bereits 1938 Gauleiter Julius Streicher über den stellvertretenden Gauleiter Karl Holz beim Wiener Gauleiter Odilo Globocnik für Ginzkey interveniert habe. Nach dem Gutachten der Kreisleitung habe Globocnik weitere Interventionen abgelehnt: „Dr. Ginzkey ist der Typus des konjunkturwitternden Salonliteraten und es ist nur bedauerlich, dass diese

schöngestelnde Kreatur, ähnlich wie der sattsam bekannte Perkonig, von gewissen altreichsdeutschen Blättern und leider auch vom V.B. [Völkischer Beobachter; Anm. d. Verf.], immer wieder als ‚deutscher‘ Dichter hingestellt wird.“⁴³ Im eigentlichen „Gutachten“ führte Berner aus: „Dr. Ginzkey galt während der Kriegs- und Nachkriegszeit als Liberaler, der in seiner Dichtung einen gewissen schönheitlichen (sic) Geist verrät, ohne national bedingt zu sein. Dies offenbart sein Roman, Der von der Vogelweide, und seine Haltung als Schriftleiter der ‚Republik‘, des nationaldemokratischen Abendblattes. In der Systemzeit wurde Ginzkey Staatsrat und genoß bei Schuschnigg so viel Vertrauen und Ansehen, daß er mit der Abfassung einer Staatshymne betraut, bei den verschiedenen Empfängen, Dichterabenden und auch bei der Dichterkrönung in Klosterneuburg besonders geehrt und als Dichter ihrer Richtung gefeiert wurde. Dr. Ginzkey ist ein sehr schmiegsamer und leisetretender Charakter und versucht, durch ein liebenswürdiges Benehmen nirgends anzustoßen. Aber unverhüllt war seine Vorliebe für die Juden. Er arbeitete ständig mit Stefan Zweig in Salzburg für die dortigen Festspiele zusammen und ermöglichte dort ein bolschewistisches Gastspiel, in Wien war sein ständiges Absteigquartier im 8. Bezirk, Hamerlingplatz 7, bei seinem innigsten Freunde Paul Stefan (Grünfeld), dem größten Hetzer gegen das Reich in der ‚Stunde‘ usw. Seit dem Umbruche ist Ginzkey selbstverständlich auch Nationalsozialist und versucht, bei der Partei in Geltung zu kommen. Nur im letzten Augenblicke konnte es die Partei verhindern, daß im Vorjahre bei einer Universitätsfeier Ginzkey die Festrede hielt.“⁴⁴ Der Verdacht der Freimaurerei wegen seiner früheren Logenmitgliedschaft war im Verhältnis zu den geäußerten Vorwürfen somit bereits nachrangig. Das Gaupersonalamt zog nun seine Beurteilung an die Reichsschrifttumskammer zurück⁴⁵, die Ginzkey allerdings bereits aufgenommen hatte⁴⁶ und schilderte Ginzkey nunmehr als „Konjunkturritter ärgster Sorte“⁴⁷. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer ging den Vorwürfen nach und konnte „keine Anhaltspunkte“ finden, „die eine solche Belastung zuliessen“. Ginzkey habe sich, bevor er als Staatsrat tätig wurde, „beim Auswärtigen Amt darüber vergewissert (...), dass von hier aus diese Berufung gewünscht werde“. Zudem würden sowohl seine Mitgliedschaft beim „Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs“ als auch sein „Schrifttum“ für ihn sprechen. Daher bat die Reichsschrifttumskammer um Unterlagen und Beweise für die aufgestellten Behauptungen⁴⁸. Mittlerweile war die Causa jedoch bereits vor dem Gaugericht der Partei gelandet⁴⁹. Dieses hatte selbst bis zum 70. Geburtstag Ginzkeys 1941 noch keine

Entscheidung gefällt, weshalb unklar blieb, in welcher Form dieser öffentlich begangen werden sollte⁵⁰. Allerdings sei eine „aktive Gegnerschaft zur NSDAP (...) nicht nachzuweisen“. Ginzkey hatte nunmehr ein Gnadengesuch an die Kanzlei des Führers gestellt⁵¹. Diese erließ am 14. Dezember 1941 einen Gnadenerlass, wonach Ginzkey „trotz früherer Logenzugehörigkeit (...) ohne Einschränkung der Mitgliedsrechte in die NSDAP aufgenommen wird“⁵². Nachdem seine Aufnahme somit gestattet war⁵³, wurde das Verfahren vor dem Gaugericht eingestellt⁵⁴.

Trotz der noch ungeklärten Mitgliedschaft veröffentlichte Franz Karl Ginzkey weiter Werke in Zeitungen⁵⁵, veröffentlichte einen Gedichtband im „Bergland“-Verlag⁵⁶ und war mit Lesungen aktiv, beispielsweise auch auf Einladung des NS-Lehrerbundes in Salzburg⁵⁷. Auch zu seinem 70. Geburtstag 1941 wurde er sowohl in der Presse⁵⁸ als auch von Parteigranden gewürdigt. Propagandaminister Joseph Goebbels übermittelte telegraphisch seine Glückwünsche und in Wien wurde Ginzkey durch Stadtrat Dr. Leopold Tavs der Ehrenring der Stadt Wien überreicht. Da Ginzkey „dem Großdeutschen Reich und dem neuen Europa noch viel zu sagen habe“, wünschte Tavs „ungebrochene Schaffenskraft zum Ruhme der deutschen Dichtkunst“⁵⁹.

Ginzkey war Bestandteil der nationalsozialistischen Künstlerszene, nahm auf Einladung von Gauleiter Gustav Adolf Scheel 1942 an einem Künstlertreffen in Salzburg teil⁶⁰, veröffentlichte Texte und verfasste auch Propagandalyrik, etwa 1943 in der Zeitschrift „Oberdonau“ das Gedicht „Heimkehr des Panzerschützen“, in dem es hieß: „Treu der Pflicht das Äußerste zu wagen; Hieß er Schweigen seines Herzens Not; Tod zu säen war ihm aufgetragen; und er säte unerbittlich Tod.“⁶¹

Entnazifizierung

Nach 1945 stellte Franz Karl Ginzkey, der ab 1944 vor allem in Seewalchen am Attersee lebte, seine Parteimitgliedschaft als Reaktion auf die Angriffe gegen seine Person dar. Er habe sich vor weiteren „Verfolgungen“ schützen wollen. Der „Völkische Beobachter“ habe ihn geschnitten, später habe er von sich aus eine Mitarbeit abgelehnt. Vom Unterrichtsministerium sei ihm mitgeteilt worden, dass er nicht mehr gefördert werde. Zudem behauptete er in seiner Rechtfertigung, dass nationalsozialistische Buchhändler sich geweigert hätten, seine Werke zu führen und dass seine Gedichtsammlung „Vom tieferen

Leben“ auf eine Verbotsliste gesetzt worden sei (an anderer Stelle schreibt er, sie sei nicht empfohlen worden)⁶², sie wurde jedoch vom Staackmann-Verlag Leipzig 1938 herausgegeben und in der Presse besprochen⁶³.

Ginzkey stellte sich als unpolitisch dar und folgte dem typischen Rechtfertigungsmuster vieler ehemaliger Nationalsozialisten, keine Vorteile aus seiner Mitgliedschaft gezogen zu haben. Er habe sich „als Mensch und Dichter von jeder Einmischung in parteiliche Bestrebungen“ freigehalten. Angesichts der wechselnden Regime zu seiner Lebenszeit sei er „immer der gleiche geblieben“. Er habe lediglich „eine innerliche (friedliche) Verständigung zwischen Oesterreich und dem Reiche“ ersehnt, „um unserer tausendjährigen kulturellen Verbindung willen“, allerdings bald „eine schlimme Bedrohung österreichischer Wesensart“⁶⁴ erkannt. Die Parteimitgliedschaft habe ihm ermöglicht, „meiner inneren Stimme treu bleiben und meine bisherige Tätigkeit im Dienste der österreichischen Heimat so ziemlich ungestört fortsetzen“⁶⁵ zu können.

Nachkriegszeit

Die vom späteren VdU-Gründer Herbert Kraus⁶⁶ herausgegebene Zeitschrift „Berichte und Informationen“⁶⁷ bescheinigte Ginzkey 1946, sein Schaffen sei „unbeeinflusst vom Zeitgeschehen“. „Das berechtigte Mißtrauen der Öffentlichkeit allen Dichtern gegenüber, deren Werke während der NS-Zeit weiterverlegt wurden, hat sich bei Ginzkey nicht bestätigt.“⁶⁸ Ginzkeys Bücher wurden nach 1945 neu aufgelegt, er hatte lediglich ein Schreibverbot für Zeitschriften, das jedoch 1947 auslief⁶⁹. In Korrespondenzen mit Verlegern bezeichnete er sich selbst als „ein sogenannter kleiner Nazi“⁷⁰ und meinte offenkundig etwas larmoyant, es sei „besser, vorerst noch in freiwilliger Zurückgezogenheit ein wenig ‚Buße‘ zu tun und mich in Wiener Zeitungen noch nicht zum Worte zu melden. Ich möchte gewissen Kollegen der Feder nicht Gelegenheit geben, an mir eine kleine journalistische Prügelstrafe zu vollziehen.“⁷¹ Seine Werke erschienen nach 1945 u. a. im Wiener Verlag sowie beim bekannt deutsch-völkischen Leopold Stocker Verlag Graz⁷², darunter 1948 das autobiografische Buch „Der Heimatsucher“⁷³. Sein Werk, in dem sich „Indifferenz gegenüber den aktuellen zeitgeschichtlichen Erfahrungen ausdrückt“⁷⁴, erfreute sich bis in die 1970er Jahre großer Beliebtheit. Ginzkey erhielt in der Zweiten Republik zahlreiche Ehrungen, darunter den Professorentitel (1951), den Preis der Stadt Wien für

Literatur (1954), erneut den Ring der Stadt Wien (1956), den Kunstpreis für Dichtung des Bundesministeriums für Unterricht und den Großen Österreichischen Staatspreis (1957)⁷⁵, den Ehrenpreis für Wissenschaft und Kunst (1957) und den Wappenring der Stadt Salzburg (1956)⁷⁶.

Franz Karl Ginzkey starb am 11. April 1963 in Wien im Alter von 92 Jahren. Sein Ehrengrab am Zentralfriedhof wurde am 24. Februar 2015 von der Stadt Wien in ein „Historisches Grab auf Friedhofsdauer mit Obhut“ umgewidmet⁷⁷. Der Wiener Gemeinderat hatte diese Kategorie historischer Gräber 2012 eingeführt, um Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten, deren Wirken umstritten ist, ohne Ehrbekundung zu erhalten⁷⁸. In Wien erinnert zudem eine Gedenktafel am ehemaligen Militärgeographischen Institut an seine dortige Tätigkeit. Die städtische Wohnhausanlage in der Johannesgasse 9–13, in dem er von 1956 bis zu seinem Tod wohnte, wurde 1964 nach dem Dichter „Ginzkeyhof“ benannt⁷⁹. Im „Bedenkjahr“ 1988, gleichzeitig das 25. Todesjahr Ginzkeys, wurde in der Gemeinde Seewalchen, deren Ehrenbürger der Schriftsteller seit 1950 war, nach einer öffentlichen Diskussion verhindert, dass das Seewalchener Schulzentrum nach Ginzkey benannt wurde⁸⁰.

Straßenbenennung

Im Zusammenhang mit der Abstimmung einer Reihe von Straßenbenennungen regte Stadtrat Heinrich Salfenauer (SPÖ) in der Sitzung des Stadtsenates am 8. Mai und des Gemeinderates der Landeshauptstadt Salzburg am 23. Mai 1967 an, „eine Straße nach Franz Karl Ginsky (sic) zu benennen. Wie Gemeinderat Dr. Jonak vorschlug, sollte es ein Straßenzug in Leopoldskron sein.“⁸¹ Offensichtlich blieb der Name als Vorschlag beim Kulturamt vorgemerkt, die geografische Lage sollte sich jedoch ändern. In der „Übersicht zur Straßenbenennungs-Besprechung des Unterausschusses am 11.6.1968“ war unter „XI Alpensiedlung“ vermerkt: „Straße 5 (von Obuskehre ostwärts). Straßen 1 bis 4 wurden bereits im Vorjahr benannt.“⁸² Namensvorschlag für diese „Straße 5“ findet sich in der Unterlage noch keiner, doch im Amtsbericht der Kulturabteilung, der aus der Besprechung hervorging, war als „Vorschlag“ für die „Straße 5 (lt. Plan), die von Obuskehre ostwärts führt und eigentlich bereits die Breite eines Platzes einnimmt“, der „Ginzkeyplatz“ formuliert. In den beiliegenden Erläuterungen wurde Ginzkey als „österreichischer Dichter“, der „einen großen Teil seines Lebens in Salzburg (Seewalchen am Attersee)“ verbracht

hatte, bezeichnet. Ginzkey war „als Lyriker und Erzähler weit über Österreich hinaus bekannt“, hatte „zahlreiche Gedichtbände, Dichtungen für Kinder, Novellen und Romane“ publiziert. Ein „Teil seines dichterischen Werkes zeugt von seiner tiefen Verbundenheit mit der Stadt Salzburg. Zweimal Zuerkennung des Bauernfeldpreises, Träger des Wappenringes der Stadt Salzburg (1956), Ehrendoktor der Universität Wien.“⁸³ Der Kulturausschuss stimmte diesem Vorschlag in seiner Sitzung vom 15. Oktober 1968 zu und leitete ihn an den Stadtsenat weiter⁸⁴. Die Liste der Straßenbenennungen scheint vom Senat akzeptiert worden zu sein, wobei von einer entsprechenden Sitzung kein Protokoll vorhanden ist. In seiner Sitzung vom 18. Oktober 1968 beschloss der Gemeinderat der Stadt Salzburg die Benennung des „Ginzkeyplatzes“ einstimmig (17 SPÖ, 9 ÖVP, 7 FPÖ)⁸⁵.

Quellen und Literatur

Stadtarchiv Salzburg, Chronik der Gauhauptstadt Salzburg.

Stadtarchiv Salzburg, Kulturamt, Ordner Straßenbenennungen 1965–1969.

Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, HA Burg, SR 30-55,
Korrespondenz Franz Karl Ginzkey.

Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Neue Zivile Nachlässe (NZN),
E/1781.3.54 Ginzkey.

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Zivilakten der NS-Zeit, Gauakt 76988,
Franz Karl Ginzkey.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl
Ginzkey.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Gauakten - A1, Personalakten des Gaues Wien, 117040,
Franz Karl Ginzkey.

Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Gaukartei, R 9361-IX Kartei/11020859 Franz Karl Ginzkey.

Berichte und Informationen.

Freie Stimmen.

Linzer Tagespost.

Neue Freie Presse.

Neueste Zeitung.

Neues Wiener Tagblatt.

Salzburger Landeszeitung.

Salzburger Volksblatt.

Völkischer Beobachter.

Vorarlberger Tagblatt.

Wiener Neueste Nachrichten.

KARL FRANZ GINZKEY, Aus dem „Vogelweider“, in: BUND DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER ÖSTERREICHS (Hg.), Bekenntnisbuch österreichischer Dichter, Wien 1938, S. 42 f.

FRANZ KARL GINZKEY, Gedichte. Auswahl, Salzburg 1940.

FRANZ KARL GINZKEY, Der Heimatsucher. Ein Leben und eine Sehnsucht, Graz–Wien 1948.

FRANZ KARL GINZKEY, Salzburg und das Salzkammergut, Bielefeld–Leipzig 1934.

KLAUS AMANN, Die Brückenbauer. Zur ‚Österreich‘-Ideologie der völkisch-nationalen Autoren in den dreißiger Jahren, in: KLAUS AMANN und ALBERT BERGER (Hg.), Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse, institutionelle Voraussetzungen, Fallstudien. 2. Auflage, Wien–Köln 1990, S. 60–78.

FELIX CZEIKE (Hg.), Ginzkey Franz Karl, in: Historisches Lexikon Wien. Band 2, Wien 1993, S. 543.

GERTRUDE ENDERLE-BURCEL, Mandatare im Ständestaat 1934–1938. Christlich – Ständisch – Autoritär. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates,

Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages. Unter Mitarbeit von Johannes Kraus, Wien 1991.

SIEGFRIED GÖLLNER, Zwischen „berührender Versöhnlichkeit“ und „Nazi-Propaganda“ – Journalismus im Nachkriegs-Salzburg, in: ALEXANDER PINWINKLER und THOMAS WEIDENHOLZER (Hg.), Schweigen und erinnern. Das Problem Nationalsozialismus nach 1945 (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 7 / Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 45), Salzburg 2016, S. 266–311.

REINHOLD HANGLER (Hg.), Der Fall Franz Karl Ginzkey und Seewalchen, eine Dokumentation, Vöcklabruck 1989.

KLAUS HEYDEMANN, Die Sommerfrische - ein Refugium, in: Franz Karl Ginzkey. Broschüre zur Ausstellung im Juni 1988 in Seewalchen am Attersee, Seewalchen 1988.

KARL MÜLLER, Die Vernichtung des „undeutschen“ Geistes. Theater und Literatur im Dienste des Nationalsozialismus, in: SABINE VEITS-FALK und ERNST HANISCH (Hg.): Herrschaft und Kultur. Instrumentalisierung – Anpassung – Resistenz (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 4 / Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 37), Salzburg 2013, S. 400–459.

ANDREAS PEHAM, Leopold Stocker Verlag (Österreich, seit 1917), in: WOLFGANG BENZ (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 6: Publikationen, Berlin u. a. 2013, S. 424 f.

MARGIT REITER, Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ, Göttingen 2019.

WERNER WELZIG, Ginzkey, Franz Karl Maria, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 6, Berlin 1964, S. 406.

HANNES GRUBER, „Die Wortemacher des Krieges“. Zur Rolle österreichischer Schriftsteller im Kriegspressequartier des Armeekommandos 1914–1918, Dipl. phil., Graz 2012.

KLAUS HEYDEMANN, Literatur und Markt. Werdegang und Durchsetzung eines kleinmeisterlichen Autors in Österreich. Der Fall Ginzkey 1918–1938. Diss. phil., Wien 1985.

Endbericht der ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz, Graz 2017, URL:

https://www.graz.at/cms/dokumente/10311253_8106610/3e205fe1/Anhang%20A_Endbericht%20der%20ExpertInnenkommission%20f%C3%BCr%20Stra%C3%9Fennamen%20Graz%20%28Auszug%2045-251%29.pdf (16. 12. 2020).

BERNHARD JUDEX, Franz Karl Ginzkey, Biographie auf stifterhaus.at, URL:

https://stifterhaus.at/index.php?id=167&no_cache=1&tx_news_pi1%5Bnews%5D=2060&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=4d706fb099c74a94550572f5d1dd2f67 (16. 12. 2020).

KARL MÜLLER, Karl Heinrich Waggerl. Eine Biographie mit Bildern, Texten und Dokumenten, Salzburg 1997.

N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

N.N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

OTS-Online, Presseaussendung Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Andreas Mailath-Pokorny, 4. 9. 2012, URL:

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120904_OT50103/mailath-historische-graeber-unterstreichen-umfassende-gedaechtniskultur (16. 12. 2020).

Wiener Stadt- und Landesarchiv, 2.5.1.4. Bundespolizeidirektion Wien, Historische Meldeunterlagen, K11, Franz Karl Ginzkey, URL:

http://wais.wien.gv.at//archive.xhtml?id=Akt++++e3172cd2-38ef-4526-bf08-476ab69542a8VERA#Akt_e3172cd2-38ef-4526-bf08-476ab69542a8VERA (16. 12. 2020).

¹ Vgl. Wiener Stadt- und Landesarchiv (in der Folge: WStLA), 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey: Stammbaum. – Franz Ginzkey, geb. 12. September 1822 in Dörfel; Mathilde Würkner, geb. 13. Oktober 1841 in Rudolfstadt.

² Vgl. WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey: Stammbaum; FELIX CZEIKE (Hg.), Ginzkey Franz Karl, in: Historisches Lexikon Wien. Band 2, Wien 1993, S. 543. – Stefanie Stoiser, geb. 4. September 1873 in Wien, gest. 21. Juli 1965 in Seewalchen.

³ Vgl. WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey; WERNER WELZIG, Ginzkey, Franz Karl Maria, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 6, Berlin 1964, S. 406.

⁴ Vgl. WELZIG, Ginzkey (wie Anm. 3); WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey.

⁵ Vgl. N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

⁶ Vgl. CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2).

⁷ Vgl. GERTRUDE ENDERLE-BURCEL, Mandatare im Ständestaat 1934–1938. Christlich – Ständisch – Autoritär. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates, Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages. Unter Mitarbeit von Johannes Kraus, Wien 1991, S. 83; CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2). Zur Arbeit Ginzkeys im Kriegspressequartier vgl. HANNES GRUBER, „Die Wortemacher des Krieges“. Zur Rolle österreichischer Schriftsteller im Kriegspressequartier des Armeekommandos 1914–1918, Dipl. phil., Graz 2012.

⁸ Vgl. WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey.

⁹ BERNHARD JUDEX, Franz Karl Ginzkey, Biographie auf stifterhaus.at, URL: https://stifterhaus.at/index.php?id=167&no_cache=1&tx_news_pi1%5Bnews%5D=2060&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=4d706fb099c74a94550572f5d1dd2f67 (16. 12. 2020).

¹⁰ Vgl. WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey.

¹¹ Vgl. CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2); JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 9).

¹² Endbericht der ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz, Graz 2017, S. 86, URL: https://www.graz.at/cms/dokumente/10311253_8106610/3e205fe1/Anhang%20A_Endbericht%20der%20ExpertInnenkommission%20f%C3%BCr%20Stra%C3%9Fennamen%20Graz%20%28Auszug%2045-251%29.pdf (16. 12. 2020).

¹³ Vgl. CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2); JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 5).

¹⁴ Vgl. N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020); WELZIG, Ginzkey, Franz Karl Maria (wie Anm. 3).

¹⁵ Vgl. KARL MÜLLER, Karl Heinrich Waggerl. Eine Biographie mit Bildern, Texten und Dokumenten, Salzburg 1997, S.90–92.

¹⁶ Freie Stimmen, Deutsche Kärntner Landes-Zeitung, 15. 4. 1919, S. 1.

¹⁷ Salzburger Volksblatt (in der Folge: SVB), 26. 3. 1921, S. 1; Freie Stimmen, 1. 4. 1921, S. 1; Linzer Tagespost, 16. 3. 1921, S. 4. Die Verse zum Anschluss erschienen auch auf einer Postkarte des Göth-Verlages, auf deren Vorderseite eine personifizierte Germania Österreich im Reich empfängt.

¹⁸ Vgl. Endbericht der ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz (wie Anm. 12), S. 86. Vgl. ENDERLE-BURCEL, Mandatare im Ständestaat 1934–1938 (wie Anm. 7), S. 83.

¹⁹ SVB, 25. 5. 1921, S. 1.

²⁰ Vgl. Neue Freie Presse, 30. 12. 1931, S. 3.

²¹ Vgl. Österreichisches Staatsarchiv (in der Folge: ÖStA), Haus-, Hof- und Staatsarchiv (in der Folge: HHStA), HA Burg, SR 30-55, Korrespondenz Franz Karl Ginzkey, April 1932.

²² Vgl. FRANZ KARL GINZKEY, Salzburg und das Salzkammergut, Bielefeld–Leipzig 1934.

²³ Vgl. JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 10).

²⁴ Vgl. N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

²⁵ Vgl. ENDERLE-BURCEL, Mandatare im Ständestaat 1934–1938 (wie Anm. 7), S. 82 f.; CZEIKE, Ginzkey Franz Karl (wie Anm. 2), Vgl. N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

²⁶ JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 10).

²⁷ Vgl. KLAUS AMANN, Die Brückenbauer. Zur ‚Österreich‘-Ideologie der völkisch-nationalen Autoren in den dreißiger Jahren, in: KLAUS AMANN und ALBERT BERGER (Hg.), Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse, institutionelle Voraussetzungen, Fallstudien. 2. Auflage, Wien–Köln 1990, S. 60–78.

²⁸ Vgl. CZEIKE, Ginzkey Franz Karl (wie Anm. 2).

²⁹ Vgl. JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 10).

³⁰ Vgl. KARL MÜLLER, Die Vernichtung des „undeutschen“ Geistes. Theater und Literatur im Dienste des Nationalsozialismus, in: SABINE VEITS-FALK und ERNST HANISCH (Hg.): Herrschaft und Kultur. Instrumentalisierung – Anpassung – Resistenz (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 4 / Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 37), Salzburg 2013, S. 400–459, hier S. 421 f.; KARL FRANZ GINZKEY, Aus dem „Vogelweider“, in: BUND DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER ÖSTERREICHS (Hg.), Bekenntnisbuch österreichischer Dichter, Wien 1938, S. 42 f.

³¹ Vgl. SVB, 16. 3. 1938, S. 10; WStLA, 2.5.1.4. Bundespolizeidirektion Wien (in der Folge: BDP), Historische Meldeunterlagen, K11, Franz Karl Ginzkey, URL:

http://wais.wien.gv.at/archive.xhtml?id=Akt+++++e3172cd2-38ef-4526-bf08-476ab69542a8VERA#Akt_e3172cd2-38ef-4526-bf08-476ab69542a8VERA (16. 12. 2020).

³² SVB, 22. 3. 1938, S. 9.

³³ Wiener Neueste Nachrichten, 10. 4. 1938, S. 10.

- ³⁴ SVB, 15. 4. 1938, S. 5.
- ³⁵ Vorarlberger Tagblatt, 5. 4. 1938, S. 9 f.
- ³⁶ Vgl. WStLA, 3.7.3.A1.101.38, Biographische Sammlung, Franz Karl Ginzkey; ÖStA, Archiv der Republik (in der Folge: AdR), Zivilakten der NS-Zeit (in der Folge: ZNsZ), Gauakt 76988, Franz Karl Ginzkey: Erhebungen der Ortsgruppe Alt-Lainz, Wien, 21. 4. 1939; SVB, 12. 5. 1938, S. 8; WStLA, 2.5.1.4., BPD Wien, Historische Meldeunterlagen, K11, Ginzkey.
- ³⁷ Völkischer Beobachter, 12. 12. 1938, S. 8.
- ³⁸ ÖStA, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Neue Zivile Nachlässe (NZN), E/1781.3.54 Ginzkey: Bericht über mein Verhältnis zur „Partei“, Wien, undat. [1945].
- ³⁹ Vgl. WStLA, Gauakten - A1, Personalakten des Gauess Wien, 117040, Franz Karl Ginzkey; Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Gaukartei, R 9361-IX Kartei/11020859 Franz Karl Ginzkey.
- ⁴⁰ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Erhebungen der Ortsgruppe Alt-Lainz, Wien, 21. 4. 1939.
- ⁴¹ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Kreisleiter Wien VI am Gauleitung Wien, Wien, 13. 6. 1939 und Aktenvermerk, Wien, 14. 6. 1939.
- ⁴² ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamtsleiter an Kreisleiter Wien I, Wien, 14. 6. 1939.
- ⁴³ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Kreisleiter Wien I an Gaupersonalamt, Wien, 27. 6. 1939.
- ⁴⁴ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Kreisleiter Wien I an Gauleitung Wien, Wien, 23. 6. 1939.
- ⁴⁵ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamt an Reichsschrifttumskammer, Wien, 26. 7. 1939.
- ⁴⁶ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Reichskulturkammer an Gaupersonalamt Wien, Berlin, 2. 8. 1939.
- ⁴⁷ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamt an Reichsschrifttumskammer, Wien, 6. 10. 1939.
- ⁴⁸ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Präsident der Reichsschrifttumskammer an Gauleitung Wien, Berlin, 19. 9. 1940.
- ⁴⁹ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamt an Reichspropagandaamt, Reichsschrifttumskammer, Gaugericht, Wien, 12. 1. 1940 und Gaugericht an Gaukartei, Wien, 25. 1. 1940.
- ⁵⁰ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamt an Gauleitung, Wien, 21. 8. 1941.
- ⁵¹ ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaupersonalamt an Reichspropagandaamt, Wien, 21. 8. 1941.
- ⁵² ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Kanzlei des Führers, Gnadenerlass, Berlin, 14. 12. 1941.
- ⁵³ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Kanzlei des Führers, Gnadenerlass, Berlin, 14. 12. 1941 und Hauptmitgliedschaftsamt an Gauschatzmeister, München, 10. 2. 1942.
- ⁵⁴ Vgl. ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt 76988: Gaugericht Wien, Wien, 7. 3. 1942 und Mitgliedschaftswesen an Reichsleitung, Wien, 27. 4. 1942.
- ⁵⁵ Vgl. z. B. SVB, 13. 4. 1939, S. 5; SVB, 21. 11. 1939, S. 5.
- ⁵⁶ Vgl. FRANZ KARL GINZKEY, Gedichte. Auswahl, Salzburg 1940.
- ⁵⁷ Vgl. Salzburger Landeszeitung (in der Folge: SLZ), 29. 3. 1941, S. 6; SVB, 27. 3. 1941, S. 4 f.; SVB, 28. 3. 1941, S. 5; SVB, 29. 3. 1941, S. 5.
- ⁵⁸ Vgl. etwa SVB, 6. 9. 1941, S. 3; Neueste Zeitung - Das Innsbrucker Abendblatt, 8. 9. 1941, S. 4. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an seine „Anschlussverse“ von 1921.
- ⁵⁹ SVB, 9. 9. 1941, S. 4.
- ⁶⁰ Vgl. SLZ, 17. 8. 1942, S. 4; SLZ, 19. 8. 1942, S. 5; SVB, 19. 8. 1942, S. 4; Stadtarchiv Salzburg, Chronik der Gauhauptstadt Salzburg, 1942, S. 34.
- ⁶¹ FRANZ KARL GINZKEY, Heimkehr des Panzerschützen, in: Oberdonau: Kunst und Schaffen aus dem Heimatgau des Führers, März 1943, zit. nach N. N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).
- ⁶² ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey, Bericht über mein Verhältnis zur „Partei“, Wien, undat. [1945].
- ⁶³ Z. B. Neues Wiener Tagblatt, 29. 5. 1938, S. 29; SVB, 25. 3. 1938, S. 6.
- ⁶⁴ ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey, Bericht über mein Verhältnis zur „Partei“, Wien, undat. [1945].
- ⁶⁵ ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey, Bericht über mein Verhältnis zur „Partei“, Wien, undat. [1945].
- ⁶⁶ Vgl. MARGIT REITER, Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ, Göttingen 2019, S. 77–85.
- ⁶⁷ Vgl. SIEGFRIED GÖLLNER, Zwischen „berührender Versöhnlichkeit“ und „Nazi-Propaganda“ – Journalismus im Nachkriegs-Salzburg, in: ALEXANDER PINWINKLER und THOMAS WEIDENHOLZER (Hg.), Schweigen und erinnern. Das Problem Nationalsozialismus nach 1945 (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 7 / Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 45), Salzburg 2016, S. 266–311.
- ⁶⁸ OTTO SCHÖNHERR, Unser literarisches Porträt. Franz Karl Ginzkey, in: Berichte und Informationen, 8. 11. 1946, S. 13.
- ⁶⁹ Vgl. ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey: Franz Karl Ginzkey an Friedrich Funder, Seewalchen am Attersee, 28. 4. 1947.

⁷⁰ ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey: Franz Karl Ginzkey an Friedrich Funder, Seewalchen am Attersee, 15. 12. 1945.

⁷¹ ÖStA, AVA, NZN, E/1781.3.54 Ginzkey: Franz Karl Ginzkey an Friedrich Funder, Seewalchen am Attersee, 3. 1. 1946.

⁷² OTTO SCHÖNHERR, Unser literarisches Porträt. Franz Karl Ginzkey, in: Berichte und Informationen, 8. 11. 1946, S. 13. Zum Stocker Verlag vgl. ANDREAS PEHAM, Leopold Stocker Verlag (Österreich, seit 1917), in: WOLFGANG BENZ (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 6: Publikationen, Berlin u. a. 2013, S. 424 f.

⁷³ FRANZ KARL GINZKEY, Der Heimatsucher. Ein Leben und eine Sehnsucht, Graz-Wien 1948.

⁷⁴ JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 10). Vgl. auch KLAUS HEYDEMANN, Literatur und Markt. Werdegang und Durchsetzung eines kleinmeisterlichen Autors in Österreich. Der Fall Ginzkey 1918–1938. Diss. phil., Wien 1985; KLAUS HEYDEMANN, Die Sommerfrische - ein Refugium, in: Franz Karl Ginzkey. Broschüre zur Ausstellung im Juni 1988 in Seewalchen am Attersee, Seewalchen 1988.

⁷⁵ Vgl. CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2).

⁷⁶ Vgl. WELZIG, Ginzkey, Franz Karl Maria (wie Anm. 3).

⁷⁷ N.N., Franz Karl Ginzkey, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Franz_Karl_Ginzkey (16. 12. 2020).

⁷⁸ OTS-Online, Presseaussendung Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Andreas Mailath-Pokorny, 4. 9. 2012, URL: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120904_OTS0103/mailath-historische-graeber-unterstreichen-umfassende-gedaechtniskultur (16. 12. 2020).

⁷⁹ Vgl. CZEIKE, Ginzkey (wie Anm. 2).

⁸⁰ Vgl. JUDEX, Franz Karl Ginzkey (wie Anm. 10); HEYDEMANN, Die Sommerfrische - ein Refugium (wie Anm. 74); REINHOLD HANGLER (Hg.), Der Fall Franz Karl Ginzkey und Seewalchen, eine Dokumentation, Vöcklabruck 1989.

⁸¹ Das Zitat findet sich wortident in Stadtsenat, Schloß Mirabell, Stiege 2, I. Stock, Verhandlungsschrift über die Sitzung am Montag, den 8. 5. 1967, Beginn 8.00 Uhr: (16. Sitzung des Jahres und 143. Sitzung der Amtsperiode), in: Senat II 1967 (Band 212), S. 7 und Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg, Rathaus, II. Stock, großer Sitzungssaal, Verhandlungsschrift über die öffentliche Sitzung am Dienstag, den 23. Mai 1967, Beginn 10.00 Uhr. (3. Sitzung des Jahres und 53. Sitzung der Amtsperiode), in: Gemeinderat II 1967 (Band 210), S. 14.

⁸² Stadtarchiv Salzburg, Kulturamt, Ordner Straßenbenennungen 1965–1969: Übersicht zur Straßenbenennungs-Besprechung des Unterausschusses am 11.6.1968, 15,30 Uhr, kleiner Rathaussitzungssaal, [Salzburg], o. D.

⁸³ Stadtarchiv Salzburg, Kulturamt, Ordner Straßenbenennungen 1965–1969: Magistrat Salzburg, Kulturamt, Amtsbericht, Salzburg, 4. 9. 1968, S. 3 und Erläuterungen, S. 3.

⁸⁴ Betreff: 10. Sitzung des g. r. Kulturausschusses II vom 15. Oktober 1968, Verhandlungsschrift, S. 4, in: A II–III 1968 (Band 243).

⁸⁵ Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg, Rathaus, II. Stock, großer Sitzungssaal, Verhandlungsschrift über die öffentliche Sitzung am Freitag, den 18. Oktober 1968, Beginn 9.00 Uhr (8. Sitzung des Jahres und 11. Sitzung der Amtsperiode), in: Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg, Rathaus, II. Stock, großer Sitzungssaal, Verhandlungsschrift über die öffentliche Sitzung am Freitag, den 18. Oktober 1968, Beginn 9.00 Uhr. (8. Sitzung des Jahres und 11. Sitzung der Amtsperiode), S. 7 f., in: Gem. 18.10.68 (Band 232).

Zitervorschlag:

SIEGFRIED GÖLLNER, Dr. Franz Karl Ginzkey, in: Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus. Biografische Recherchen zu NS-belasteten Straßennamen der Stadt Salzburg. URL: <https://www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/ns-strassennamen/dr-franz-karl-ginzkey>. Version 1 – 16. 12. 2020.